

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 (1846) Unterhaltungsblatt

3 (20.2.1846) Leuchtturm der Narrheit



ALTE ZEITUNG FÜR DEN CARNEVAL!

Nro. 3.

Beweis, daß die meisten Himmelskörper das ganze Jahr hindurch närrisch sind.

Von Dr. Sternpuher,
kaiserlich chinesischem Hof- und Leib-Astronomen zu Nankin
und Manchester.

(Aus der Narthalla von Dr. Wiest.)

(Schluß.)

Zum Beispiele — die Sonne!

Kann es eine launenhaftere, eitere Närrin geben, als die Sonne? Ich spreche gar nicht von der verschleierten April-Sonne, sondern wende mich gleich zur Mairsonne. Wie puzt sich die alte Mamsell schon Morgens heraus, und legt Roth und Weiß fingerdick auf, als wäre an jedem Tage der Woche — Anlage Vergnügen oder Caffeeschwefel-Club in Zahlbach*)! Gewiß hat sich die Sonne da oben eine Privat-Caffee-Trinkanstalt à la Zahlbach arrangirt! Den Caffee bekommt sie dazu täglich im Oriente, wo sie aufsteht, aus der ersten Hand. Die Milchstraße steht ihr auch zur Disposition, an Wasser kann es ihr nicht fehlen, denn man sieht ja häufig — wie die Sonne Wasser zieht, und das Caffee-Brennen besorgt irgend ein alter ausgelebter Planet. Jetzt geht nur noch das Strickzeug ab und das Privat-Zahlbach der Sonne ist fertig! Aber auch dafür ist gesorgt! Diese weißschimmernden Fäden, die wir im Spätsommer so lustig herumflankten sehen und als „alten Weiber-Sommer“ bezeichnen, sollten diese nicht etwa das Strickgarn der alten Mamsell Sonne vorstellen?

Und nun geht die Conversation an! Da kann man wirklich sagen: „Es ist nichts so fein gesponnen — es kommt an das Licht der Sonnen — des Zahlbacher Caffee-Tratsches!“ Da erzählt die Sonne ihren Trabanten, die sie stets umgeben, wie sie auch bei Musterlich gewesen, von wo sie noch immer den Beinamen „die Sonne von Musterlich“ führe! Da erzählt sie, wie sie einst auf den eidgenössischen Bund der freien Schweizer den ersten, aber leider auch zugleich den letzten Blick geworfen! Da wisperst sie leise, wie sie kaum mehr die Courage habe, in Hannover aufzutreten, weil sie dort in früherer Zeit von ihren besten Freunden — den Astronomen mit schelem Blicke betrachtet werde. Dann kommt sie mit Stadtgeschichten aus dem Familienleben des Sternenthierkreises! Da zuckt sie mysteriös die Achsel über die „Jungfrau“ und meint, der „Schäze“ hätte doch nicht vergebens so lange Zeit gezielt; die „Krebse“ läßt sie durch den allgemeinen hohen Wasserstand zum Krebs-suppe werden, die „Waage“ behauptet man, hätten sie über Nacht vom himmlischen Tribunal entwendet wösten, und

*) Für auswärtige Leser. Zahlbach, ein Dorf vor den Thoren der Stadt Mainz, wo während der Sommersaison die schöne Welt sich zum Caffee mit Kuchen einfindet.
Der Sezer.

Motto: Des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen
Ist Tugend und Begriff! — — —

der „Steinbock“, flüstert sie, würde wahrscheinlich in eine andere Garnison verlegt werden, weil er in eine fatale Geschichte mit „Zwillinge“ verwickelt wurde! Kurz so schwätzt und klatscht die alte Mamsell Sonne in den lieben Tag hinein und nur die Trabanten hören ihr mit inniger Andacht zu — denn die Trabanten, welche die Sonne umkreisen, sind dunkle Körper, denen nur das einzige einleuchtet, daß die Sonne viel Goldschimmer besitzt und daß sie ihnen wohl etwas von ihrem überflüssigen Schein, und wäre es auch täglich nur ein Thalerschein, zukommen lassen dürfte.

Kommen wir nun zum Mond!

Wir können diesen närrischen Kauz nur mit einer eben so närrischen Figur des Mainzer Carnevals — mit einem Ranzengardisten zusammenstellen!

Welche respectable Fülle des Mondantlitzes und der Physiognomie eines Ranzen-Gardisten! Wenn Herschel, der Jüngere, im Innern des Mondes ganz neue Schöpfungen entdeckt hat, so möchten wir als würdigstes Seitenstück den Wanst des Ranzen-Gardisten nennen, in dem gewiß auch eine complete animalische und vegetabilische Schöpfung Platz fände. Wer hat ferner mehr echten Beruf, voll zu werden in sich, als der Mond und der Ranzen-Gardist? Man weiß, daß der Mond Ebbe und Fluth bewirkt, bei dem Ranzen-Gardisten ist es nur der umgekehrte Fall! Wo er hinkommt, bewirkt er zuerst bedeutende Fluthen und dann tritt natürlich die Ebbe ein! Der närrische Mond ist stets auf Wanderung, und wo kehrt er nicht ein? Zugleich fragen wir, wo kehrt ein Ranzen-Gardist nicht ein? Trotzdem aber, daß der Mond so viel steht und hört, schwätzt er doch nicht aus der Schule! Man hat ihn deswegen den verschwiegenen Mond genannt! Ist etwa der Ranzen-Gardist nicht auch verschwiegen? Hat man ihn je schon bramarbasiren gehört, was er Alles mitgemacht, und wie viele Heldenthaten er verübt hat? Nur in Einem unterscheidet sich der närrische, so oft die Maske wechselnde Mond von dem Ranzen-Gardisten. Bei dem Monde können Finsternisse eintreten, der Ranzen-Gardist kennt nur Illuminationen, denn er ist ein Kind des Lichts und der aufgehellten Zeit!

Wenden wir uns nun zu den Cometen!

Repräsentirt sich in dem närrischen Herumvagiren der Cometen nicht so recht deutlich die närrische Reiselust unsers Jahrhunderts! Ja! Diese jugendlichen Cometen-Schwärmer fahren in ihren unermesslichen Bahnen ohne Ziel und Absicht herum, wie unsere jungen Leute auf den Eisenbahnen, und sie bringen von diesen ihren Reisen meist nichts nach Hause zurück, als sehr viel Dampf und sehr wenig Geld! Den Vorzug haben übrigens die Cometenbahnen vor unsern Eisenbahnen voraus, daß sie nicht gleich durch eine kleine Schnee-Erkältung dienstuntauglich und Spitalfähig werden! Oder haben die närrischen Kreuz- und Quersfahrten des Cometen nicht sehr

viel Aehnlichkeit mit den Reisen hoher Personen? Jedenfalls ist solch ein Comet — ein hoher Reisender — deswegen kommt er niemals incognito durch und muß überall Präsente austheilen, deswegen läßt er so lange Zeit auf sich warten, bis er kommt, und deswegen trifft er auch gewöhnlich da nicht ein — wo er vorher angesagt wird! Das Wort Comet ist aus dem Griechischen abgeleitet und bedeutet Haar! Ein Comet ist also zu Deutsch ein Haarstern und auch in dieser Beziehung könnte man die hohen Reisenden — Haarsterne nennen, weil sie überall, wo sie hinkommen, Haare lassen müssen! Deswegen besaßen sich aber auch Astronomen und Nicht-Astronomen so sehr damit, die Richtungen der Cometen und der hohen Reisenden zu verfolgen, weil diese gewöhnlich mehrere Centner Morgen-Gold und einige tausend Schock Sternchen zu Ordens-Vertheilungen bei sich führen. Ja ich mache die Wette, daß jeder Sterbliche bereit ist, solch einen hohen reisenden Cometen zu umarmen, weil er hofft, daß ihm dabei vielleicht ein Stern am Knopfloch hängen bleibt!

So erschienen mir durch die gefüllten Römer einzelne Himmelskörper in ihren launenhaften närrisch-gestalteten Wendungen und Drehungen! Ich könnte der staunenden Welt meine Beobachtungen über das närrische Wesen noch anderer Himmelskörper mittheilen, aber ich fürchte, für einen Kalendermacher oder Lügenbeutel gehalten zu werden. So viel ist gewiß! Jeder Mensch trägt in der eignen Brust seinen guten Stern, möge er das allzufrühe Verlöschen desselben nach Kräften hindern! Uns aber hat die himmlische Welt den edelsten, besten, schönsten Stern, den Morgen- und Abendstern der Narrheit an den Hals gehängt! Dankbar müssen wir bei dieser Gelegenheit anerkennen, daß alles Gute von Oben kommt! Da aber die närrischen Himmelskörper unsere menschliche Narrheit so flott leben lassen, müssen auch wir den Himmelskörpern zurufen: „Il faut que tout le mond vive!“ und bringen demnach auch der Sonne, Mond- und Stern-Narrheit — ein donnerndes Lebe hoch! höher! am höchsten! aus.

Was ist des Hauptes schönster Schmuck?

(Zu singen nach der Melodie: „Was ist des Deutschen Vaterland.“)

Was ist's, das stolz das Haupt uns schmückt,
Mit Ruhm und Glanz, mit Lust beglückt?

Ist's bloß das Haar, das die Natur
Uns schenkte, und nichts weiter nur?

O nein, o nein,

Des Hauptes Zierd' muß stolzer seyn!

Was ist's, das stolz das Haupt uns schmückt?

Ist's die Frisur, die uns entzückt,

Des Jacobiners Tituskopf,

Ist's legitim, loyal der Pöps?

O nein, o nein,

Des Hauptes Zierd' muß stolzer seyn!

Was ist's, das stolz das Haupt uns schmückt?

Ist's die Allonge, die Stuzverrück',

Ist's Tourchen wohl, ist's der Cognon,
Der Haarbeutel, der Merleton?

O nein, o nein,

Des Hauptes Zierd' muß stolzer seyn!

Was ist's, das stolz das Haupt uns schmückt?

Ist's was das Militär entzückt:

Der Tzacko, Kaspak, das Kasléet,

Worunter fed manch Hähnchen kräht?

O nein, o nein,
Des Hauptes Zierd' muß größer seyn!

Und ist, was stolz das Haupt uns schmückt,

Und was so manchen Tropf beglückt,

Ist es der Helm der Ritterschaft,

Woraus doch oft der Schaafskopf gaffi?

O nein, o nein,

Des Hauptes Zierd' muß stolzer seyn!

So nenne, was das Haupt uns schmückt,

Und was die halbe Welt berückt?

Ist's grau gefärbt-wohl Hambach's Hut,

Die FreiheitsMäze roth von Blut?

O nein, o nein,

Des Hauptes Zierd' muß stolzer seyn!

Ist's wohl die Rose, ist's die Myrth',

Wonach das Mädchen seufzt und girt?

Der Lorbeer, der Unsterblichkeit

Dem Genius und dem Koch verleiht?

O nein, o nein,

Des Hauptes Zierd' muß stolzer seyn!

So ist's der Fesß, der Turban schon,

Die Königs- oder Kaisers Kron',

Der Schweg*) von dem alten Fritz,

Des Bonepart von Austerlitz?

O nein, o nein,

Des Hauptes Zierd' muß stolzer seyn!

Dann ist, was stolz das Haupt uns schmückt,

Wovor die Welt sich knieend bückt,

Die Inful doch, des Pabst's Tiar,

Der goldne Heiligenschein wohl gar?

O nein, o nein,

Des Hauptes Zierd' muß stolzer seyn!

Das, was uns all' zu Kindern macht,

Wobel das Herz im Leibe lacht,

Den Bettler macht dem König gleich,

Die Erde zu dem Himmelreich:

Dies soll es seyn, dies muß es seyn,

Dies sei des Hauptes Zierd' allein!

Was Arm und Kelch so sehr entzückt,

Was Hoch und Nieder gleich beglückt,

Was Jung und Alt das Hien verrückt,

Wovor die ganze Welt sich bückt;

Dies soll es seyn, dies muß es seyn,

Dies sei des Hauptes Zierd' allein!

So nenne endlich, was uns schmückt,

Mit Ruhm und Glanz und Lust beglückt?

Die Kappe ist's mit Efelsohren,

Mit Schellen und dem Eh'standshorn!

Sie soll es seyn, sie muß es seyn,

Die Narrenkappe ist's allein,

Sie soll des Hauptes Zierd' seyn!

Kemeinnützige Zeitung.

†† Um lästige Mahner und noch lästigere Besucher abzuhalten, heste man ein Täfelchen an die Thüre mit der Ueberschrift: „Hier herrschen die Menschenblattern.“

†† Mittel gegen die Trunksucht. Man trinke nichts als Wasser und reibe Abends vor Schlafengehen ein leeres Bierglas ungefähr 40 — 50 Mal über das Herzgrübchen. Probatum est!

†† Mittel gegen Hühneraugen. Man ver-
kaufe sie an einen Finanzmann und darf sodann versichert

*) Schweg, Schwed, wegen seiner vordern Spitze so genannt, womit man leicht die Augen ausstoßen kann, auch Rebel-spalter.

seyen, daß sie hinweggeschafft werden. Das gleiche Mittel hilft auch, wenn irgend Jemanden ein halber Kreuzer im Hals stecken bleibt.

W a r t e t a S e e =

† Die Deutschen gleichen den Wanduhren. Nicht allein darin, daß beide sich durch Stricke leicht aufziehen lassen,

sondern auch, daß die Stricke, durch welche beide aufgezogen werden, das meiste Gewicht haben. Die Deutschen unterscheiden sich aber von diesen Uhren wieder dadurch, daß diese schlagen und jene sich schlagen lassen.

† Ein lediges Knopfloch und ein guter Namen können an einen soliden Orden sogleich vermietet werden. Das Nähere erfährt man, wo man nichts zu erfahren glaubt.



Der „ewige Jude“ von Eugen Sue wird von den Germanen, die ihn unbekannter Weise schon längst erwartet hatten, jubelnd empfangen.



Die Germanen nehmen den ewigen Juden in ihre Mitte und schaaren sich um ihn zu seiner Verteidigung.

Literarische Anzeige.

In der Buchdruckerei zu Ruchsnappel sind folgende Druckschriften zu haben: Wohlstands Tabellen zum DonnerstagsMerkur, per Buch 30 fr. Preßzettel, das Buch 24 fr. Abdanckungs-Urkunden für Schultheßen, das Buch 36 fr. Eisenbahnlaufzettel für den Schwarzwald, das Buch 30 fr. Schafurkunden mit und ohne Raube, per Buch 36 fr. Lauspässe für Confinirte, per Buch 24 fr. Gründliche Darstellung des Erfunds über die empfohlene Kartoffelwäße, per Stück 6 fr.

Krähwinklerhausen.

Einladung

zum

Abonnement.

Im Verlage von Christoph Lamech erscheint seit einer ziemlich langen Reihe von Jährlein:

Die Zeitung für den Fortschritt,



herausgegeben von einem Bunde deutscher Gelehrter.

Die Redaktion wird auch im laufenden und in den künftigen Jahren fortfahren, mit Wärme sich des so beliebt gewordenen Fortschritts anzunehmen. Die Nummer 1 enthält einen sehr gediegenen Aufsatz über die Art und Weise, wie man das Popplikum in der Geduld stärken kann.

Abonnenten-Jäger erhalten ein anhaltendes Honorar.

Versteigerung.

Nachbenannte Gegenstände werden an den Meistbietenden versteigert: Ein Regenschirm ohne Gestell und Ueberzug, wasserdicht.

Ein Gipsabdruck von C. M. v. Webers letztem Gedanken.

Rnigge's Umgang mit Menschen, ins Handgreifliche überetzt von Ernst Flegel.

Eine Repeituruhr, die ins Versatzhaus geht.

Verlorenes.

In der letzten Abendunterhaltung habe ich meine Geduld verloren. Der redliche Finder wird gebeten, mir dieselbe ungesäumt zurückzugeben, weil ich die an die nun selige badische Kammer eingelassenen Petitionen lesen muß.

M. Uebel.

Angelkommene Fremde.

Hr. Stadtdirektor Hammel aus NiziWiziKropazki in Siebenbürgen.

Herr Reich, Hungerleider aus Gelsstadt.

Herr Mäcker, Seelen- und Gebratene) Laubenhändler aus Amerika.

Herr Effig, Weinhändler aus Fälschlingen.